

Ein Großteil der Arbeitszeit wurde dem Gebiete von Radstadt—Forstau gewidmet, um vor allem neue Daten zur Frage des Radstädter Eozäns zu sammeln. Die letzte umfassende Darstellung verdanken wir F. TRAUTH 1918; nach seiner Darstellung finden sich die eozänen Nummulitenkalkgerölle gebunden an das Ennstalertiär (Miozän) in Konglomerathorizonten. Es ist der TRAUTHschen Kartendarstellung klar zu entnehmen, daß diese Tertiärreste dem Mandlingzug aufliegen; seinem N-Teil mit einem Schwerpunkt an der ungefähren Grenze zwischen Dachsteinkalk und Ramsaudolomit; die tiefere Schichtfolge des Mandlingzuges mit geringmächtigem dunklem, wahrscheinlich anischem Dolomit und mit Werfener Schiefen können wir bestätigen. Dieser tiefere Span der Nördl. Kalkalpen liegt Quarzphylliten auf, unserem bisherigen Kartierungsergebnis nach der unterostalpinen Quarzphyllitdecke zugehörig, nach der bisherigen Auffassung der „Ennstalphyllitzone“ zuzuzählen. Im N taucht der Mandlingzug im Radstädter Bereich unter quarzphyllitische Serien, die den unterostalpinen Quarzphylliten („Ennstalphylliten“) sehr ähnlich sind, aber von F. TRAUTH der Nördl. Grauwackenzone zugehörig und als Pinzgauer Phyllite betrachtet werden.

Es soll gleich vorweggenommen werden, daß sich die Aufschlußverhältnisse gegenüber der früheren, klassischen Darstellung ganz wesentlich verschlechtert haben. Die von F. TRAUTH beschriebenen Aufschlüsse im Ennstalertiär sind sämtlich verwachsen und Eozänkalkgerölle sind selbst als Lesesteine kaum mehr zu finden. Daran ändert auch die wesentliche Vergrößerung der Ennsregulierung-Steinbrüche SE Radstadt nichts. Auch wurden keine neuen Güterwege im entscheidenden Bereich gebaut. Nächstes Jahr soll das Beobachtungsnetz verdichtet und der westlicheren Fortsetzung des Ennstalertiärs im Hinblick auf Bauaufschlüsse größeres Augenmerk gezollt werden.

Weitergearbeitet wurde auch an der Kartierung des Fensters von Untertauern.

Aus der Steinfeldspitzgruppe gegen N vorstoßend wurde der Südgrenze des Lackenkogelfensters besonderes Augenmerk zugewandt. Bei Begehung einiger Profile in diesem Fenster ergab sich, daß in ihm nicht nur die höhere, karbonatische Schichtfolge der Quarzphyllitdecke aufgeschlossen sein dürfte, sondern auch die nächsttieferen Elemente der Radstädter Decken vertreten sein können.

## **Bericht über Aufnahmen auf Blatt Dornbirn (111) und Bezaun (112)**

VON R. OBERHAUSER

Im Sommer 1963 wurde mit der Kartierung 1 : 10.000 auf Blatt Dornbirn begonnen. Die Begehungen konzentrierten sich auf das Gebiet von Rankweil—Übersaxen sowie das anschließende Laternsertal. Besonderes Augenmerk wurde dabei den sich zwischen Säntisdecke und dem Vorarlberger Flysch einschiebenden Schuppen zugewendet.

Wie östlich Feldkirch ist die Ober- und Mittelkreide des südlichsten helvetischen Gewölbes auch im Laternsertal extrem reduziert. Lediglich bei Geschlängs, östlich Übersaxen, ist ein komplettes Profil vom Gault über Seewerkalk und Leistmergel bis zu den Wangschichten nachweisbar. Sonst schließt die Säntisdecke fast immer mit Gault, Schrattealk oder gar Drusbergschichten ab. Am Nordabsturz vom Rainberg konnte in einem Handstück eine Kondensation vom Unter-Apt (Schrattenskalk mit Orbitolinen) über Gaultgrünsand bis ins höhere Turon (mit Globotruncanen) nachgewiesen werden. Die Reduzierung der Schichtfolge hat also verschiedene Ursachen: stratigraphische Kondensation, tektonische Abrasion und vielleicht auch subaquatische Ableitung.

Über der Säntisdecke folgt dann eine Schuppenzone, welche Globigerinenschiefer (z. T. mit Hantkeninen) und Leimernmergel mit Globotruncanen führt. Diese Gesteine sind so sehr miteinander verschuppt, daß eine Auskartierung selbst dann unmöglich ist, wenn man die mikropaläontologischen Bestimmungen im Gelände mit der Lupe erledigt. Sehr häufig beginnt diese

Schuppenzone zunächst mit Globigerinenschiefern des Eozäns, welche dann auf der Unterkreide der Säntisdecke liegen.

Über diese Schuppen mit reiner Planktonfazies legt sich dann der Vorarlberger Flysch, wobei sich eine Cenoman-Basis mit Feinbreccien nachweisen ließ. Die *appenninica*-Typen reichen bis in die tiefsten Lagen des Glimmersandsteins hinauf, wobei man allerdings auch doppelkielige Globotruncanen-Schnitte bemerkt. Also doch ein Hinweis auf ein Turonalter des tiefen „Reiselsbergers“. Namentlich im Frutzprofil schiebt sich zwischen Schuppenzone und Cenoman-Basisserie eine Folge mit glimmerigen Sandsteinen, Ölquarziten und Feinbreccien ein, welche nach dem Gehalt an Nummuliten und Discoocyclinen mit dem Ilerdien bis Cuisien des Prätigauflysesches verglichen werden kann. Die Pfudidätschbachserie ist demnach zwischen Golm und Frutz zunächst wieder ausgefallen.

Auf Blatt Bezau wurde im Gebiet von Schönenbach die von mir 1953 und 1956 bekanntgemachte Osterguntensörungszone weiter nach Norden bis über die Auenalpe hinaus verfolgt. Auch hier, nördlich Schönenbach, werden die von Winterstaude-Bullerschopf axial absteigenden Falten weit nach NNE vorgeschleppt.

### **Aufnahmebericht 1963, Blatt Rechnitz (138) Kristalliner Anteil**

VON ALFRED FAHR (auswärtiger Mitarbeiter)

Untersucht wurde im Anschluß an die Vorjahrskartierung der Nordrand der Rechnitzer Schieferinsel zwischen Oberkohlstätten und Liebing sowie die weiter nördlich gelegenen kristallinen Inseln des Rabnitztales.

Die Gesteine der Rechnitzer Schieferinsel (hier meist Quarzphyllit bis Quarzit, Kalkphyllit) tauchen im Untersuchungsgebiet flach nach Norden unter. Sie sind unmittelbar an der Kreuzung der Straße von Kirchschlag nach Lockenhaus mit der burgenländischen N—S-Achse aufgeschlossen und dann wieder an der Straße Lockenhaus—Liebing am nördlichen Hang des Günstales. Sie greifen aber nur NW Liebing etwas weiter nach N vor (bis ● 342 NW Liebing), sonst bilden sie gerade nur den Fuß des nördlichen Talhanges der Güns. Die höheren Hangpartien werden von einem Gestein eingenommen, das zwischen Unterkohlstätten und Liebing stets die Rechnitzer Schiefer überlagert und im Güns-, Rabnitz- und Zöberntal weite Verbreitung besitzt. Es ist dies eine auffallend rot gefärbte Serie, die hauptsächlich aus Lehm besteht, aber auch Schotter und z. T. nur wenig gerundete Komponenten aus der Rechnitzer Serie enthält. Auffallend ist ferner das häufige Auftreten von Limonitkrusten. Die stratigraphische Einordnung dieser Serie ist problematisch, sie ist jedenfalls jünger als Sinnersdorfer Konglomerat. Sie liegt auch südlich des Günstales in einzelnen abgetrennten Lappen auf Rechnitzer Schiefer und geht bis fast 500 m Höhe hinauf (Unterkohlstätten, E Weißenbachl). Die Güns dürfte E Lockenhaus epigenetisch durch die „Rote Serie“ hindurch in die Rechnitzer Schiefer eingeschnitten haben. Im Abschnitt Piringsdorf—Schwendgraben sind kristalline Gesteine nur in größeren und kleineren Inseln vorhanden. Die „Rote Serie“ bedeckt weite Flächen im Raum Unterrabnitz—Pilgersdorf—Piringsdorf, während gegen NW Sinnersdorfer Konglomerat dominiert. (Raum Unterrabnitz—Westhang-Rabnitztal—Ober-rabnitz.)

Die kristallinen Gesteine zwischen Unterrabnitz und Schwendgraben sowie am gegenüberliegenden W-Hang des Rabnitztales gehören der Grobgnesserie an: Knapp E Unterrabnitz splitischer, quarzreicher Gneis, sehr stark zerrüttet (Steinbruch an Straße nach Piringsdorf), bei Schwendgraben Amphibolit, W Unterrabnitz Hüllschiefer bzw. stark verschieferter Grobgnais.

Zwischen Piringsdorf und Dörfel erstreckt sich ein größerer geschlossener Komplex von Gesteinen der Grobgnesserie. E Piringsdorf (Stier-Riegel ○ 402) ist es vorwiegend Amphi-